

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsverlehr Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amthches.

Wo ein Bedürfnis sich zeigt, können laut oberamtlicher Bekanntmachung von jetzt ab bis Oktober Nachimpfungen gegen den Schweinekrankheit vorgenommen werden.

Vor fünfundsreisig Jahren.

(Nachdruck verboten.)

Wir Deutsche haben von Anfang an bei den Gedächtnisfeiern und späteren Erinnerungen an die harten Kampftage des August 1870, die in dem gewaltigen Ringen von Sedan gipfelten, niemals ein Gefühl empfunden, als müßten wir auch anderen Nationen unsere militärische Ueberlegenheit zeigen.

Bevor der Krieg begann, bildeten bei uns in Deutschland das Hauptgespräch die französischen Zaven- und Turko-Regimenter. Unsere deutschen Truppen sollten zum ersten Male gegen leibhaftige schwarze und braune Menschen fechten, und diese Aussicht entsachte in den Köpfen besorgter Mütter die ärgsten Phantasiegebilde.

Dann kam der zweite August: Die Franzosen hatten die preussische Stadt Saarbrücken, nachdem sie verschiedene Tage lang von der kleinen Besatzung — ihr Kommandeur Oberstleutnant von Pöfel ruht nun auch schon lange in der Erde — weidlich genetzt worden waren.

Dafür hat es denn aber auch keinen froheren Abend gegeben, als den des vierten August, dem Tage von Weissenburg, wo Preußen und Bayern unter dem Kronprinzen die Turko's in die Pfanne hieben.

Und dann der sechste August! Die Niederlage des ersten französischen Marschalls Mac Mahon bei Wörth und die Erstürmung der Spicherer Berge, zwei große Erfolge an einem Tage.

Es ging auf Metz. Der 14., 16., 18. August, das waren die großen Tage, in welchen Marschall Bazaine, dem der kranke Kaiser Napoleon das Armeekommando gegeben hatte, in der für unbezwingbar gehaltenen Moselfestung festgenagelt wurde.

Hatten bei Wörth am 6. August die französischen Kürassiere eine brillante Attacke geritten, so kamen vor Metz die Lanzen an die Reihe. Die Halberstädter Kürassiere, Bismarck's Regiment, die Salzwedeler altmärkischen Lanzen, die Berliner Garde-Dräger haben sich damals mit hohem Ruhm bedeckt.

Nach Metz — Sedan! Den großen, großen Fehler, den die Russen in ihrem Mandchuren-Feldzuge bei Mukden machten, den vertrieb damals unser alter Moltke mit genialem Scharfsinn. Die Einkreisung der Franzosen bei Sedan, die zur schließlichen unvermeidlichen Katastrophe führte, machte für uns die Schlacht schon gewonnen, bevor sie begonnen hatte.

zeichnen zu müssen, aber für den erst am Vorabend einge-troffenen General Wimpfen ward es zum Verhängnis. Der wollte und wollte nicht an seine verzweifelte Lage glauben, bis ihm die eiserne Kaltblütigkeit Moltke's die Feder zur Unterzeichnung in die Hand zwang.

Früher hatte schon Napoleon sich in sein Geschick gefunden; er ging nach Wilhelmshöhe; in Paris flüchtete die Kaiserin Eugenie, brach der Thron zusammen.

Das war das erste Buch in dem großen Kriege, in dem wir nicht genug lesen können, aus dem die in den eint-wischenen fünfundsreisig Jahren herangewachsene Generation nicht genug lernen kann. Jene Erfahrungen haben uns unsere Macht und Kraft schätzen gelehrt; sie haben uns aber auch vor Ueberhöhung gehütet. Deutschland kann, was es muß. Ein Mehr will es nicht, darf es nicht.

Tagespolitik.

Die Frage, ob der deutsche Reichstag infolge der Entsendungen weiterer Verstärkungen nach Südwestafrika, die als eine Verfassungs-Verletzung bezeichnet wurde, zu einer außerordentlichen Sommersession auf wenige Tage einberufen werden wird, um der Regierung Indemnität zu erteilen, ist ganz plötzlich aktuell geworden.

Das Sedanfest und der elsass-lothringische Kriegerverein. In dem Verbandsblatte des elsass-lothringischen Kriegervereins heißt es mit Bezug auf die Sedanfeier: Mehr und mehr gestalten sich unsere Veranstaltungen an den Grabstätten der Opfer des Krieges von 1870/71 in unserem Elsaß-Lothringen zu Friedens- und Versöhnungsfesten, an welchen die weitesten Kreise der Bevölkerung teilnehmen.

Josef ruchi. Sei hochbedrückt oder leid, Das Herz behart ein zweites Herz; Geteilte Freud ist doppelt Freude, Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm. (Fortsetzung.)

Nur mühsam zwang sich Kostew, die reizende junge Dame mit der ihr gleichgültigen Ritterlichkeit zu begrüßen. Er würde es sich nie vergiehn haben, gegen eine wirkliche Dame unhöflich gewesen zu sein, aber diese ruhige Verbindlichkeit ward ihm bitterer unter den scharfen, beobachtenden Augen der Fürstin. Das er doch in ihrem Blick, der von jeher mehr herablassend, als freundschaftlich gewesen war, einen hohen Grad von Geringschätzung, ein Gefühl, das ihm in dieser Stunde unerträglich war.

Wenn die junge Prinzessin diesen Hohnblick bemerkte? Ach, das war ein halbes Kind! Aber die Fürstin! Feodor Kostew nahm sich gewaltsam zusammen, er sprach nun wirklich, ohne merkwürdige Erregung die für den Augenblick geeigneten Begrüßungsworte aus.

Fürstin Marfa ließ ihre Tochter und Kostew einige Minuten ruhig mit einander gleichgültige Worte wechseln, dann sagte sie lächelnd zu dem jungen Mädchen: „Schau, da unten auf dem Schloßhofe schießt die kleine Jeanne einen Purzelbaum und schreit nach Dir. Wächstest du nicht einmal nach Deiner kleinen Spielkameradin sehen?“ Mit einem hellen Auslachen, wie der Wind, war die junge Dame davongehuscht, es kam ihr nicht ein einziger Augenblick in den Sinn, daß es sich hier nur um einen Einfall der vergifteten Mama handeln könnte, sie von dem bevorstehenden Zwiegespräch mit Dr. Kostew zu entfernen. Und gleich

darauf hörte man sie unten auf dem Schloßhofe mit der kleinen Jeanne Strecker scherzen und lachen.

„Und nun, Dr. Kostew, was haben Sie mir zu sagen?“ forschte die Fürstin Goltowitsch, nachdem Olga den Salon verlassen hatte. Sie hatte sich einen Platz in einem Fauteuil gewählt, in dem sie, wie hingegossen, ruhte. Die tiefrote Seide ließ ihre schlauke, noch immer mädchenhafte Gestalt plastisch hervortreten.

„Meiner demütigen Erlandigung nach Erer Durchlaucht Wohlbestanden galt zunächst mein heutiger Besuch!“ Er sagte die Salonphrasen mit einer Gewandtheit, als ob in der Tat nichts anderes seine Anwesenheit herbeigeführt hätte. Aber die Fürstin durchschaute ihn ohne Weiteres.

„Ich danke Ihnen, Dr. Kostew,“ war ihre kühle Antwort. „Und nun haben Sie wohl die Freundlichkeit, die Makle fallen zu lassen und mir mitzutellen, was Sie von mir in Wahrheit beanspruchen. Daß in Sachen unseres Bundes meine Anschauungen von den Ihrigen abweichen, wissen Sie, ich gehe meine Wege, gehen Sie die Ihrigen und einigen wir uns beim Ziele, so soll es mich freuen. Ich warte diese Stunde ab!“

Dr. Kostew hatte sich erhoben, mühsam verhalten glitt sein Blick über ihre schlauke, hoheitsvolle Gestalt: „Durchlaucht mögen warten können, aber ob der Chef der Petersburger Geheimpolizei, ob Karlowin noch lange warten wird, das dürfte weniger bestimmt zu beantworten sein. Und wartet er nicht, so heißt der Spruch Sibirien!“ Mit grausamer, mittelstlofer Stimme hatte er das ausgesprochen, er sah wohl, wie Marfa trotz ihrer Selbstbeherrschung in diesem Moment wankte. Schnell sprang er auf und unterstützte sie, und die Fürstin mußte es sich trotz ihrer Geistesgegenwart gefallen lassen.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte sie endlich. „Nichts Besonderes weiter. Nur das, was ich tatsächlich ausgesprochen,“ versetzte er. „Wir haben erfahren,

was in Petersburg sich vorbereitet, und zur Warnung vor den möglichen Folgen bin ich erschienen.“

„Ich habe nichts mehr mit Ihren finsternen Plänen zu tun,“ erwiderte Marfa, die trotz der festen Worte wieder ein Augenschauer überflog. Kostew trat dicht an sie heran, er ließ jetzt die äußere Form der etikettmäßigen Anrede fallen, wo er sich, wie er meinte, nahe seinem Ziele wähnte. „Marfa, erinnern Sie sich daran, was Sie selbst vor mir in Gegenwart Karow's sagten, daß Sie auch bei der Erkenntnis von Ihren eigenen Plänen durch Karlowin's Polizei die Kasse nach Sibirien antreten müßten!“

Sie schauderte zusammen, sie dachte an die anmutige Stiefelochter, mit der sie erst in den letzten Wochen sich so recht verbunden gefühlt. Dann kam ihr ein eigener Gedanke.

„Und um mir alle diese unerquicklichen Dinge zu sagen, sind Sie extra aus Warschau hier heraus gekommen, Dr. Kostew?“

„Ich wollte Sie doch warnen,“ flötete er unter ihrem durchbohrenden Blick.

„Wer hat Sie zu dieser Warnung veranlaßt?“ Klang die strenge Gegenfrage zurück. In dem Ton ihrer Stimme lag ein solches Mißtrauen, daß seine ohnehin schon mühsam behauptete Selbstbeherrschung total zu schwinden begann.

„Meine Ergebenheit!“ Mit einem Schrei brach es aus seiner Brust. Er hatte wohl das Wort „Liebe“ gebrauchen wollen, aber der Ton jagte das selbe. Mit einem ihrer nicht wiederzugebenden Blicke schaute Marfa Goltowitsch ihn an.

„Ach, die Ergebenheit Feodor Kostew's!“ Ein heißender Hohn lag in ihren Worten, als sie fortfuhr: „Ja, Ihre Ergebenheit kenne ich seit jener Eisenbahnfahrt in Frankreich so recht genau, als ich den ergebenen, treuen Kostew mit dem Revolver in der Hand die Pflichten der einfachsten Höflichkeit einer Dame gegenüber lehren mußte.“

welche in der Erfüllung dieser Pflichten ihr Leben gelassen haben, endlich zur Hebung und Stärkung der Vaterlandsliebe und des Nationalstolzes.

Eine Artigkeit des Kaisers gegen Frankreich. Die französische Regierung hatte vor einiger Zeit den Wunsch ausgesprochen, die Gebeine der in Deutschland gestorbenen Kriegsgefangenen sammeln und nach Frankreich bringen zu lassen. Der Kaiser hat jetzt seine Zustimmung gegeben und zugleich angeordnet, daß die Uebergabe unter militärischen Ehren vollzogen werden soll.

Für Deutsch-Südwestafrika sollten nach einem Gerücht angesichts der neuen Schwierigkeiten 5000 Mann Verstärkungen bestimmt sein. Von Berliner maßgebender Stelle wird jedoch versichert, daß davon vorläufig keine Rede sein kann. Ende August geht allerdings ein größerer Transport, etwa 800 Mann stark, nach dem Schutzgebiet ab, doch sind dies die üblichen Ergänzungen für Abgänge während der letzten vier Monate. — In der Tatsache, daß die englischen Behörden in der Kapkolonie Lebensmittel für Deutsch-Südwestafrika für „Kriegsunterbande“ erklärt haben, schreibt die Londoner Morningpost treffend: „Angenommen, die Deutschen sind im Rechte (für uns ist das selbstverständlich), so sollten alle Weissen Südafrikas zusammenwirken für die Aufrechterhaltung der weißen Herrschaft und keine sonstige Erwägung sollte irgendwelche Verbindung, die zu diesem Ende notwendig ist, hindern. Kein Maßstab der Erpriesslichkeit, keine Sorge um die Kosten oder Besorgnis vor einer Erhebung der Eingeborenen kann eine Politik entschuldigen, die versucht, eine Einigung der weißen Rassen zur Förderung oder selbst zu einer gewaltsamen Durchsetzung der Herrschaft der Besittung herbeizuführen.“

Ueber Unruhen wird nun auch aus Deutsch-Ostafrika berichtet, sie sind aber nach amtlicher Versicherung glücklicherweise nur lokaler Natur, wie sie in jedem Schutzgebiet entstehen können und längst in Kamerun ausgebrochen waren. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Ostafrika entstanden die Unruhen unter den Eingeborenen der Matumbiberge, nördlich von Kilwa. Ihre Veranlassung ist noch nicht völlig aufgeklärt. In dem Küstenorte Samanga sind verschiedene Zunderhäuser von den Eingeborenen verbrannt worden. Zur Unterdrückung der Unruhen, deren lokaler Charakter vom Gouverneur betont wird, sind die beiden Kompagnien aus Lindi und Dar-es-Salam nach Kilwa beordert. Wir wollen hoffen, daß der lokale Charakter der Unruhen gewahrt bleibt und daß es gelingt, dem Aufstand ein schnelles Ende zu bereiten. Etwas weiter liegt zur Besorgnis um so weniger Anlaß vor, als der Herd der Unruhen sich nicht im Innern, sondern in der Nähe der Küste befindet, die Truppen zur Unterdrückung also rasch zur Stelle sein können.

Die englische Flottendemonstration in der Ostsee, so schreiben Petersburger Blätter, richtet sich nicht gegen Deutschland, sondern gegen Rußland, das zum Nachgeben bei den Friedensverhandlungen gezwungen werden soll. Die Engländer sollen aber acht geben, so fährt das Blatt fort, daß sich kein zweiter Hüller Fischerfall ereignet, falls britische Schiffe ungeduldet in den finnischen Schären erscheinen sollten.

Das französische Geschwader stattet am heutigen Montag und den folgenden Tagen seinen Gegenbesuch in England ab. Die Ehrungen sind groß, die England seinen französischen Gästen erweist. Die Franzosen aber merken vielleicht doch die Absicht. Fehlt es doch innerhalb der Republik nicht an Leuten, die einsichtsvoll genug sind,

vor einer gar zu dicken Freundschaft mit England eindringlich zu warnen. Auch in Frankreich sieht man endlich ein, daß England seinem besten Freunde das Fell über die Ohren zu ziehen pflegt. Die Besuchsreise werden von einer unvergleichlichen Hurrastimmung erfüllt sein, der aber, der Zufall treibt oft ein so wunderbares Spiel, leicht genug ein gefährlicher Kopanzammer folgen kann. Im übrigen sieht es fest, England mag Freunde so überschwänglich feiern, wie es will, es hat doch keine und wird auch nie welche besitzen.

In Bezug auf die Thronfolge in Norwegen soll sich beim Könige Oskar von Schweden ein Stimmungswechsel vollzogen haben. Der König neigt jetzt der Ansicht zu, daß durch die Besetzung des norwegischen Thrones durch einen seiner Söhne die leidige Frage ihre beste Lösung fände, und daß dadurch die zweifelhaften Personalunion zu einer durch die engen Familienbeziehungen gefestigten Realunion werden würde. — Den Anstoß zu dieser neuen Auffassung, von der König Oskar wünscht, daß sie von Schweden geteilt würde, soll nach der Aussage eines Berliner Vorkämpfers, wie wir in der „Post“ lesen, Kaiser Wilhelm gegeben haben. In diesem Bestreben hat der deutsche Kaiser die Unterstützung des greisen Königs von Dänemark gefunden. Es soll in diesem Sinne eine Lösung der schwedisch-norwegischen Frage in aller nächster Zeit bevorstehen.

Bestellungen
auf
„Aus den Tannen“
für August u. September
werden von allen Postanstalten, Briefträgern
und Postboten, sowie von den Verkäufern
und Agenten entgegengenommen.

Die Friedensverhandlungen, die am heutigen Montag bei Portsmouth aufgenommen werden, sind von dem russischen Ministerpräsidenten Witte, der sich bisher als ein glänzender Diplomat bewiesen hat, aufs zweckmäßigste eingeleitet worden. Man behauptet kaum zu viel, wenn man sagt, Witte hat die Gunst der Vereinigten Staaten, die bisher den Japanern zugewandt war, im Fluge für sich gewonnen. Selegentlich des Besuchs, den er dem Präsidenten Roosevelt abstattete, überreichte Witte diesem ein eigenhändiges Schreiben des Zaren. Dieses Schreiben enthielt außer dem kaislichen Dank und der Versicherung freundschaftlicher Gefühle für die nordamerikanische Union die genaue Absichten des Kaisers Nikolaus über die entscheidenden Umstände, auf Grund deren er die Friedensbedingungen beurteilen und ihre Annehmbarkeit prüfen werde. Obwohl halbamtlich versichert wird, daß dieses Handschreiben Wittes Vollmacht in keiner Weise beschränkt, so erweist man daraus doch, daß entscheidende Schlüsse nicht bei Witte, sondern bei dem Zaren persönlich liegen.

Landesnachrichten.

* **Wildbad**, 6. Aug. Die Zahl der hier anwesenden Fremden beträgt nach der neuesten amtlichen Kurliste 10 232.

|| **Serrenals**, 5. Aug. Ein Zimmermannslehrling hat seinem Meister während des Mittagessens eine Banknote aus der Zupentasche gestohlen, um seinen schon längst gehegten Wunsch nach einem Fahrrad erfüllt zu sehen. Er wußte den Diebstahl längere Zeit zu verheimlichen, bis er vom eigenen Bruder verraten wurde.

Die Fürstin schaute streng auf ihn; „Meine Verhaftung?“

„Ja!“ sagte Kostew kurz. „Durchlaucht sehen ein, wir haben allen Grund, uns zu sichern.“

Marja Goltowitsch überlegte eine Weile. „Nein ich gebe diese Papiere nicht herans. Sie sind bei mir nach menschlichem Ermessen sicherer, als anderswo, und es ist kein Name darin genannt, dessen Träger bloßgestellt werden könnte. Und was mir droht, würde ich tragen. Sie sollten mich doch kennen, daß ich mich nicht in Schrecken jagen lasse.“

„Durchlaucht wollen dem außerordentlichen Wünsche des Meisters unseres Bundes nicht nachkommen?“

„Nein, denn ich möchte mir gern eine Erinnerung an Alexander Dragow bewahren,“ war die feste Antwort.

„So ist mein Auftrag zu Ende!“ Feodor Kostew verneigte sich und verließ schweigend das Gemach. Einen kurzen Moment kam Marja der Einsalt, ihn zurückzurufen, aber dann warf sie entschlossen den stolzen Kopf in den Nacken und sagte energisch vor sich hin: „Nein!“ Sie mußte auch sich selbst sichern vor fremden Beschuldigungen, und diese Papiere erwiegen ganz klar, daß sie stets den äußersten Plänen der einstigen Gestaltungsgeossen mit Bestimmtheit entgegengetreten war. Alexander Dragow würde, das wußte sie, auch seinen zweiten Arm eher verlieren, als daß er durch seine Andäuge Jemand der russischen Polizei überliefern, aber Kostew! Ob der etwa unter der Krante der Kosaken schweigen würde?

Ihre Stieftochter Olga kam, als sie Kostew hatte den Schloßhof verlassen sehen, eilfertig zur Mutter gefürmt. „Hast Du Verdrutz gehabt, Mama?“ — „Nein, Kind!“ sagte Marja liebreich; „und wenn ich mich je einmal etwas geärgert, Dein freundliches Lachen läßt mich alles vergessen.“ Damit lächelte sie selbst wieder.

(Fortsetzung folgt.)

* **Heuenbürg**, 5. Aug. Bei Gräfenhausen ist im Walde der Spezereihändler Kitzler tot aufgefunden worden. Anscheinend ist er gestürzt und, da er allein war, am Boden liegend erstickt.

|| **Beil i. S.**, 6. Aug. Beim Hinausfahren auf Feld wurde der Bauer Gottlieb Brennenstuhl hier von dem Vorderad erfasst und zu Boden geschleudert; hierbei wurde er querliegend von den Rädern überfahren, indem ihm dieselben über die Brust und beide Hüfte gingen, so daß er schwer verletzt liegen blieb. In der Nähe arbeitende Personen verbrachten ihn auf seinen Wagen, mit welchem er nach Hause transportiert wurde. Seine Verletzungen sind schwer.

|| **Stuttgart**, 5. August. Ueber das Trübleiben der 1904er Weine schreibt Professor Dr. Meißner in Weinsberg in Nr. 7 „der Weinbau“: Aus den Kreisen der Weingärtner gelangte vor wenigen Tagen ein Notschrei an die Versuchsanstalt. Darin wird eine sachgemäße Erklärung der Frage gewünscht, warum heuer ohne Schuld der Weingärtner die Weine sich schwer klären. Wenn irgend wo ein gekaufter Wein nicht hell wurde, so wird natürlich über die Weingärtner des betreffenden Orts, über Reinfeste und Senfböden gescholten. Daß diese Frage über das Trübleiben der 1904er Weine für Verkäufer und Käufer dieser Weine von großem Interesse ist, habe ich auf Grund der zahlreichen Einsendungen fehlerhafter 1904er Weine an die Versuchsanstalt erkannt, und gerade aus diesem Grunde das Thema in einem Vortrage auf dem Verbandstage Württ. Küfermeister in Eßlingen behandelt. Es ist darin auch mit besonderem Nachdruck betont worden, daß die Schuld an dem Trübleiben der 1904er Weine unsere fleißigen Weingärtner nicht trifft. Ebenso wenig trifft natürlich die Reinfeste irgend welche Schuld. Es gibt ja in Württemberg immer noch Leute, die in der Reinfeste etwas Fremdartiges sehen, das den Traubensäften und Traubenmaisgen nicht zugesetzt werden sollte. Diese Leute vergessen aber vollständig oder wissen es nicht, daß die Reinfesten als natürliche Pflanzen aus den Weinen herauskultiviert wurden, die von ihnen vergoren waren. In den Wein gelangte die Hefe aber aus dem Weinberg, sie wurde mit den Trauben hineingebracht. Die Reinfeste stammt also im letzten Grunde auch aus dem Weinberge, nur sind alle schädlichen Organismen von ihr getrennt, sie ist in reiner Form vorhanden. Die Reinfeste hat wie alle Hefe, im Herbst die Aufgabe, die alkoholische Gärung im Traubensaft und in den Maisgen einzuleiten und zu vollführen, d. h. den Zucker zu zersetzen. Hat sie ihre Schuldigkeit getan, so setzt sie sich zu Boden des Fasses oder der Wanne. Auch der Senfboden ist nicht schuld an der oben genannten Erscheinung, wie zahlreiche Fälle im letzten Jahre gezeigt haben. Diese wenigen Zeilen sollen unsere Weingärtner vor grundlosen Verdächtigungen aller Art schützen; sie sollen aber auch dazu beitragen, die Weinkäufer auf die Abnormität der 1904er Weine hinzuweisen. Mögen sich die Weinkäufer durchaus nicht abhalten lassen, selbst wenn sie an einem Orte Weine erstanden haben, die sich von selbst schwer klären, die aber durch eine Schöpfung außerordentlich leicht zu hellen sind, im Jahre 1905 an diesem Orte wieder ihren Bedarf zu decken.

|| **Stuttgart**, 6. August. Der Chauffeur Florian Werner wurde, als er gestern nachmittag in der Silberburgstraße zwischen einem Wagen und der elektrischen Straßenbahn durchfahren wollte, an der rechten Hand derart verletzt, daß er ins Katharinenhospital gebracht werden mußte.

|| **Pleningen**, 5. Aug. Vorgestern abend nach 11 Uhr kam es li. Silberboten zwischen Bahnarbeitern am Bahndam der Filderbahn zu einer großen Schlägerei. Es wurde von Prügelein, Hebeisen u. s. w. kräftig Gebrauch gemacht. Am Dienstwohngebäude wurden mehrere Fensterscheiben mit Prügelein eingeworfen. Verschiedene Bahnarbei-

Vermischtes.

* **Populäre Naturgeschichte.** Bei den Beratungen über die Jagdgesetze in der Kammer zu Dresden spricht ein Abgeordneter für die Schonung des Rotwildes, wenigstens der Rehe, als weniger schädlich als die Hirsche, worauf der Abgeordnete Bimpelberger die Tribüne bestiegt: „Meine Hären! Ich bin zwar nur e simpler Roosmann un verstehe von dem Jagdvermögen der großen Hären nur sehr wenig, aber dadr m laß ich mer noch keen X für'n U machen! Ahntenommen, aber nich zuleben, daß Rehe werklch nich so viel Schaden tun, so bedenken Se aber doch, daß aus den Rehen — Häsche werden.“

|| **Ein originelles Geschenk** erhält König Alfons von Spanien von einem französischen Verber. Es sind die Felle der bei dem Pariser Bombenanschlag gegen den König getöteten beiden Kavalleriepferde.

|| **„Für den God ist kein Kranz gewachsen.“** So schrieben Diebe nach der „Arbeit“ auf einen Zettel, den sie an der Bogelschenke auf dem Krautacker des Landmannes Tod in Mozdorf bei Ludwigshafen am Rhein befestigten.

|| **„Mama“ und die Kinder.** In Mainz schloß ein 72jähriger Wirt mit einer 20jährigen Kellnerin den Bund für den Rest seines Lebens. Während das Standesamt das ungleiche Paar zusammengab, stellten sich vor der Tür die beiden Töchter des „jungen“ Ehemannes aus der ersten Ehe auf, um der neuen „Mama“, die eigentlich ihr Kind sein konnte, sofort „Glück zu wünschen“. Doch „Mama“ trante dem Frieden nicht, sie verließ das Standesamt erst, als die Stieftöchter mit Gewalt entfernt worden waren.

* (Mißverständlich.) **Rätin:** „Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir das Fleisch etwas zu zerleinern?“ **Rehgerfrau** (zu ihrem Manne): „Du, August, schlag doch mal der Frau Rätin die Knochen entzwee.“



ter haben nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf und Händen davongetragen. Die Landjägermannschaft ist an Ort und Stelle, die Täter wurden in Haft genommen.

Warmbrunn, 6. August. Zur Feier des 70-jährigen Geburtstages des Dichters und Bauern Christian Wagner hatten sich trotz der ungünstigen Witterung ca. 3-400 Personen von nah und fern eingefunden. Die kleinste Hütte war festlich geschmückt und lieferte den Beweis, welcher Liebe und Anerkennung sich der greise Dichter in seinem Heimatort zu erfreuen hat. Als bald bewegte sich denn auch der Festzug vom „Hirsch“ ausgehend zu einer Anhöhe vor dem Ort, wo die von Redakteur Lindenberg gestiftete Wagnerlinde steht, voran der Gemeinderat mit dem Dichter. Verschiedene Vereine folgten im Zuge. Nach Abfindung des Liedes „O Schutzherr alles Schönen“ durch den Lieberkrantz Leonberg hielt dessen Vorstand, Redakteur Lindenberg, die Festrede, in der er die Bestrebungen des Dichters feierte, darin gipfelnd, „Schutz und Schonung jeglichen Lebens.“ Des Weiteren gab der Redner eine kurze Uebersicht über das Leben und Wirken des Dichters, sowie über dessen erste schriftstellerische Tätigkeit; im Jahr 1877 sei er zum erstenmal in die Öffentlichkeit getreten mit einer Erzählung „Die Burg Glems“ 1884 erschienen in einem Stuttgarter Verlage zum erstenmal seine „Blumengedichte.“ Schließlich übergab Redner die Wagnerlinde dem Schutze der Gemeinde. Schlichter Häring von Warmbrunn dankte namens der Gemeinde. Dann folgten noch Ansprachen von Herrn Krauß-Stuttgart namens des Verbandes der württembergischen Schriftsteller und Journalisten, sowie der Herren Würstler-Perouse und Schlat-terer-Münstingen. Der Dichter dankte zum Schluß für all die Liebe und Wärme. Darauf folgte wiederum ein Gesang des Lieberkrantz Leonberg. Der Festzug bewegte sich nunmehr nach dem Orte zurück, wo im „Hirsch“ gesellige Unterhaltung stattfand. Hier trug Dichter Christian Wagner mehrere Gedichte vor; auch wurde Herr Wagner noch durch verschiedenartige Reden gefeiert.

Elchingen, 5. Aug. Die ehemaligen Angehörigen der würt. Jägerbataillone beabsichtigen in diesem Jahr ein Sängerfest zu veranstalten. Ein provisorisches Komitee ist bereits gebildet.

Aufesheim, D.-A. Leonberg, 5. Aug. Im Laufe dieser Woche hielt der als Zeichner in weiten Kreisen bekannte Lehrer Mischele mit gegen 30 Lehrern und Lehrerinnen aus allen Teilen Württembergs einen Zeichenkurs ab, welcher die Einführung in die von Kuhlmann-Hamburg und anderen vertretenen neuen Methoden bezweckte. Veranschaulicht wird im Herbst ein weiterer Kurs in einem an der Bahn gelegenen Ort stattfinden.

Schwaigern, 6. Aug. Beim Anziehen des Spammfells sah der Bauer Bernhard Niegler hier auf dem Garbenwagen; das Seil brach und Niegler wurde von dem Walzbaum vom Wagen heruntergeschleudert, wobei er in 3 Meter Entfernung von demselben auf den Hinterkopf aufschlug. Er erlitt eine Verletzung der Rückenwirbelsäule und außerdem eine Gehirnerschütterung, so daß er bedenklich darniederliegt.

Seidenheim, 6. Aug. Ein junger Mann in Seidenheim wurde in den letzten Tagen bei der Arbeit auf dem Felde von einem Insekt derart in den Arm gestochen, daß keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

Jungstadt, 5. August. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern Abend 11 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Der englische Schnellzug, ein Holländer D-Zug, hatte eine Stunde Verspätung. Der Lokomotivführer wollte diese wieder einholen und fuhr mit verstärkter Geschwindigkeit. Kurz bevor der Zug den Nordbahnhof passierte, sprang ein Wagen aus dem Gleis, wobei der ganze Zug umgeworfen wurde. Der Zugführer

und der Heizer waren sofort tot, 10 Passagiere wurden schwer verwundet.

Aoburg, 5. August. Der 12jährige Sohn der Witwe Schubert im nahen Dorfe Niederfallbach wollte mit einem offenen Taschenmesser in der Hand einem über den Weg fliegenden Schmetterling nachsehen, kam dabei zu Fall und stieß sich das Messer derart tief in die Brust, daß das Herz getroffen wurde und der Junge nach wenigen Minuten eine Leiche war.

In Dech bei Potsdam erschoss ein Knecht seine frühere Geliebte, verwundete deren neuen Liebhaber schwer und tötete sich dann selbst.

Infolge einer Wette erklatterten in Wanne in Westfalen zwei Herren den Steigerturm der Feuerwehr; einer stürzte von der Spitze ab und war sofort tot.

Ein Kranter in Strasburg in Westpreußen trank eine Flasche Medizin, da ihm die Krankheit zu lange dauerte, auf einmal aus, ebenso eine Flasche mit einem äußerlichen Mittel. Er hägte sein Leben ein.

Ausländisches.

Petersburg, 6. August. Zur Sicherung des Betriebs auf den transkaukasischen Bahnen ordnet ein kaiserl. Erlaß die Einberufung der Reservisten der für den Dienst auf diesen Bahnen bestimmten Truppenteile zum aktiven Dienst an.

Petersburg, 4. August. Die Gattin des General Sibbell verfaßte einen gegen Smyrnov und andere Kritiker Sibbells gerichteten Artikel, den der Pariser „Matin“ auszugeweiht wiedergibt. Frau Sibbell versichert, daß ihr Gatte dem Vaterlande heute noch bessere Dienste leiste als die Herrschaften, die jetzt den stummaufstehenden Japanerinnen von den Heldentaten erzählen, die sie, Rußlands größte Schöne, hätten verrichten können, wenn man ihnen nur noch 24 Stunden Zeit gelassen hätte.

Stockholm, 6. August. Der Marineminister Lindman gab heute ein Festmahl, an welchem Großadmiral v. Köpfer, die Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe und Vertreter der schwedischen Marine teilnahmen. Der deutsche Gesandte v. Müller brachte einen Toast auf König Oskar, Minister Lindman einen Toast auf Kaiser Wilhelm und die deutsche Marine aus, worauf Großadmiral v. Köpfer mit deutschen Worten erwiderte.

Malaga, 6. Aug. Die Munizipalräte, die sich nach einem heftigen Streit infolge Meinungsverschiedenheiten ohne Erfolg ihre Zungen geschickt hatten, haben heute in den Räumen des kaufmännischen Vereins mit Revolver aufeinander geschossen. Einer ist geblieben, 2 verwundet.

New-York, 5. August. Das gelbe Fieber nimmt in New-Orleans zu. Einzelsfälle sind jetzt auch in der bisher verschonten Oberstadt zu verzeichnen. Gestern kamen 43 Neu-Erkrankungen vor. Die Gesamtzahl beträgt 475 Erkrankungen und 89 Todesfälle. Präsident Roosevelt ordnete das Einschreiten des Generalarztes Wyman an.

Washington, 6. August. Der amerikanische Generalkonsul in Schanghai hat dem Staatsdepartement telegraphisch mitgeteilt, daß die chinesische Handelskammer sich gegen die Fortdauer der Boykottierung der amerikanischen Waren ausgesprochen habe. Ferner ist dem Staatsdepartement die Mitteilung zugegangen, daß der amerikanische Gesandte in Peking die Unterstützung der chinesischen Regierung erlangt habe behufs Beendigung der antiamerikanischen Bewegung, die sich in China und südwärts bis zur Straße von Malakka bemerkbar gemacht habe.

Aus Deutsch-Südwestafrika

wird zu dem bevorstehenden neuen Feldzug gegen die Witboi

gemeldet: Nach den letzten Nachrichten ist nunmehr bestimmt festgestellt, daß Hendrik Witboi mit starken Kräften am Tschobe, einen zwischen dem Hubup und dem Keisub nach dem Leberflug führenden Gebiet im Westen, sich Generallieutenant v. Trotha gegen ihn dort anzugreifen und ist im Begriff, seine Truppen hierzu zu sammeln. Die Ausführung dieser Truppenverschiebung wird mit Rücksicht auf die weiten Entfernungen erst in der zweiten Hälfte des Augusts beendet sein. Auch die unbedingt erforderliche Auffüllung der Magazine wird erhebliche Zeit beanspruchen.

Das Militär-Wochenblatt bringt einen längeren Artikel über die Verwendung der Funkentelegraphie während der Operationen im Aufstandsgebiet von Deutsch-Südwestafrika. Sehr entfernt gelegene Punkte sind dauernd funkentelegraphisch verbunden, so Aminuis mit Keetmanshoop (450 Km., das ist soweit wie von Berlin bis nahezu München oder von Hamburg bis Nürnberg oder von Leipzig bis Aachen), Bethanien mit Roos (230 Km.), Hofuer mit Keetmanshoop (180 Km.). Im ganzen ist man mit den Leistungen der Funkentelegraphie sehr zufrieden. Störungen durch den Gegner können bei den Nachrichtenübermittlungen durch Funkentelegraphie nicht eintreten, dagegen sind die Schwierigkeiten durch Witterungseinflüsse erheblich größer. Ein großer Mangel ist, daß unbrauchbar gewordenen Material nur sehr schwer, jedenfalls nicht so leicht wie in zivilisierten Ländern, ersetzt werden kann. Gegenüber dem Heliographen hat die Funkentelegraphie den Vorteil, daß beim Auffuchen einer Verbindung der Standpunkt der Gegenstation nicht bekannt zu sein braucht.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 5. Aug. Die Front des Generals Linnewitsch erstreckt sich auf eine Entfernung von 500 Kilometer, und zwar umfaßt diese Linie den Amur, den Amur und die Küste bis Wladiwostok. Die Ankauf neuer Truppen aus Carepa gab Anlaß zu Differenzen zwischen Linnewitsch und seinem Generalstabe. Linnewitsch verlangt, daß alle Truppen an die Front gebracht werden, um eine größere Tätigkeit zu entfalten, während der Generalstab für starke Reserven eintritt.

Oysterbay, 5. August. Die japanischen Friedensbevollmächtigten trafen als die Ersten an Bord eines Kriegsschiffes ein, dann fuhr sie mit einem Boot nach der „Mayflower“, die sie mit einem Salut von 19 Schuß begrüßte. Im Speisesaal wurden sie durch den Unterstaatssekretär Peirce dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt, der sie in kurzen Worten im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten begrüßte. Dann erschienen die russischen Delegierten Baron v. Rosen und Witte an Bord der „Mayflower“ und wurden gleichfalls unter dem Salut der Gesandtschaft dem Präsidenten mit demselben Zeremoniell wie bei den Japanern vorgestellt. Nach der Frühstückstafel verließ der Präsident die „Mayflower“. Die japanischen Delegierten begaben sich an Bord des „Delphin“, um nach Portsmouth zu fahren.

Oysterbay, 5. August. Während des Festmahlens auf der Yacht „Mayflower“ brachte Präsident Roosevelt folgenden Toast aus: „Ich bringe einen Toast aus, auf den keine Antwort erfolgt und welchen ich Sie ersuche, stillschweigend und stehend anzuhören. Ich trinke auf die Wohlfahrt der beiden Souveräne und der beiden großen Nationen, deren Vertreter sich auf diesem Schiffe begegneten. Ich hoffe aufrichtig und es ist mein Gebet, daß im Interesse nicht nur dieser beiden großen Mächte, sondern im Interesse der gesamten Menschheit ein gerechter, dauernder Friede zwischen Ihnen bald abgeschlossen wird.“

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Lauf, Altensteig.

Grundstücks-Verkauf.

In der Nachlasssache des
Georg Adam Alber
Bauers von Fünfsbrunn

Kommen am
Donnerstag, den 10. August ds. Js.
vormittags $\frac{1}{3}$ Uhr
auf dem Rathause in Fünfsbrunn folgende Grundstücke zum dritten- und letzten Mal im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf und zwar:
Geb. Nr. 17 7 a 44 qm Wohnhaus mit Scheuer und Wagenhütte oben im Dorf, angekauft zu 4650 Mk.
Parz. Nr. 103 2 ha 88 a 01 qm Gemüsegarten, Acker und Wiese beim Haus angekauft zu 5680 Mk.
" " 108 3 " 51 " 87 " Acker in Bahndämmern angekauft zu 6000 Mk.
 $\frac{1}{2}$ = 1 Taganteil an der Wollschägmühle im Schnaitbachthale angekauft zu 40 Mk.
Hierzu werden Liebhaber eingeladen.
Altensteig, den 31. Juli 1905.

Bezirksnotar:
v. d. A.

A. Forstamt Enzklösterle. Papier- und Beigholz-Verkauf

aus I Wanne, Abt. 4, 5, 14; III Dietersberg, Abt. 9, 13, 14; IV Hirschlopf, Abt. 13; V Schäferlopf, Abt. 3; VII Rälberwald Abt. 13, 20; Rm.:

Buchen: 201 Scheiter, 35 Prügel; Nadelholz: 7 Scheiter, 34 Prügel, 152 Roller; Anbruch: 7 Eichen, 1168 Buchen, 53 Birken, 737 Nadelholz.

Die Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Rm. ausgedrückt von dembietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Beigholz“ bis spätestens

Freitag, den 18. August,

vorm. 10 Uhr, beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum „Hirsch“ in Enzklösterle die Eröffnung derselben erfolgt, welcher diebietenden anzuwohnen können. Abfahrtszeit: 31. Dezember 1905. Losverzeichnis unentgeltlich durch das Forstamt.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Steuss, Esslingen
General- u. Treibriemenfabrik.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten farbige, fertige
Hansschürzen

aus besten, haltbaren Stoffen, vollständige Größe in einfacher Ausführung das Stück 70 Pfg. mit Volant u. festoniert " " 1 Mk. empfiehlt

C. B. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Egenhausen.

Zur Mostbereitung

sind in schöner, neuer Ware eingetroffen
Provinzial-Corinthen
gelbe Clemé-Zibeben und
schwarze Cesmé-Zibeben
und empfiehlt dieselben zu den allerbilligsten Preisen

J. Kaltenbach.

Trauben

Italiener, Spanier, Tiroler, beste Qualität, in Kesselnwagen, neuen Eichenholz- od. Kastanienholzfässern, liefert La. Traubenimporthaus billigst. Näheres sub. G. 60 Rudolf-Rosse in Stuttgart.



Aus heute eingetroffenen Waggonen

empfehle

Most-Rosinen, Sultaninen & Corinthen

in tadelloser Frucht

8 Sorten à Mk. 11 bis Mk. 18 per Pfr.

Waghäusler Hutzucker bei Hut 23 Pfg.

Böblinger

„

„

„

24 Pfg. das Pfund.

Beisorten dementsprechend.

C. W. Lub Nachfolger

Fritz Bühler jr.



Kubler's
gestrickte
**Knaben-
Anzüge**
sind
die Besten!

Illustrierte
Kataloge
gratis
und
franco.

In allen Größen vorrätig bei
G. Wucherer, Altensteig.

A. Forstamt Enzklösterle.
**Nadelstammholz-
Verkauf**
(Submission)
aus Wanne, Abt. 14; Sähekopf,
Abt. 3; Kälberwald, Abt. 13, 20:
Forchelaugholz: 847 Stück
mit Fm.: 47 I., 189 II., 414 III.,
232 IV., 7 V. Kl.
Sägholz: 41 Stück mit Fm.:
17 I., 13 II., 10 III. Kl.
Tannenlaugholz: 3386 Stück
mit Fm.: 1524 I., 751 II., 783
III., 809 IV., 100 V. Kl.
Sägholz: 303 Stück mit Fm.:
202 I., 31 II., 95 III. Kl.
Die bedingungslosen Angebote auf
die einzelnen Lose sind verschlossen
mit der Aufschrift „Angebot auf
Stammholz“ bis
Freitag, den 25. August
vormittags 10 Uhr
beim Forstamt einzureichen, worauf
sofort im Waldhorn in Enzklösterle
die Eröffnung der Angebote erfolgt.
Losverzeichnisse und Offertformulare
unentgeltlich durch das Forstamt.
Abfahrtermin 31. Dezember 1905.

Ettmannsweiler.
Fruchtverkauf.
Am Mittwoch, den 9. August
von morgens 8 Uhr an
verkauft die Gemeinde von ihren
Schaible'schen Gütern
**ca. 2 Morgen Rog-
gen und ca. 6 Mor-
gen Haber**
in einzelnen Losen.
Zusammenkunft bei dem Schaible-
schen Hause.
Den 5. August 1905.
A. A.:
Schulth.-Amt:
Koller.

Altensteig.
Knecht-Gesuch.
Ein zuverlässiger, tüchtiger
Pferdeknecht
kann sofort oder innerhalb 14 Tagen
eintreten bei
E. Armbruster & Schwaben.

Altensteig.
Milch
kann täglich abgeben
Louis Deel jr.

Altensteig.
Zu vermieten:
1 großes
Zimmer
mit Küche und Zubehör für allein-
stehende Person oder kleine Familie;
sowie:
2 Schlafstellen
bei
J. Kalmbacher, Schneidermeister.

Altensteig.
Echten Friedrichsdorfer
Zwieback
ärztlich empfohlen für Kranke und
Wagenleidende; das beste Gebäck
zu Kaffee.
Thee und
Chocolade
stets frisch zu haben bei
Fr. Schäfer.

Alle Arten von
Tinte
und
Tusche
sowie
flüssigen Leim
in Röllchen
empfiehlt die
**W. Rieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung.**

Steck's
Kloster-
Tropfen
(feinster Magenbitter)
fördern die Verdauung,
regen den Appetit an,
stärken den Magen u. sind v.
angenehmem Geschmack.
In
Altensteig zu
haben bei
Friedrich
Klatz, Conditior.

Altensteig.
Fruchtpreise.
Schrammzettel vom 1. August.
Neuer Dinkel 7 80 — —
Haber 8 50 8 46 8 40
Roggen 9 — 8 79 8 50

Egenhausen.
Ich bringe meine
Hosenzzeuge
sowie
engl. Leder
in großer Auswahl in bekannt guten Qualitäten und
billigst gestellten Preisen
in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Wagner.
Hochzeitskarten werden rasch und billig
angefertigt von der
W. Rieker'schen Buchdruckerei.

Neuheiten von Ansichtskarten
der
Bilder aus dem Volksleben des Schwarzwaldes
sind wieder eingetroffen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!
W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlg.
L. Laul.

